

Kommentar zu:

# Mülltonne

## Prince Charles über moderne britische Architektur

(Baunetz-Meldung vom 19. 2. 2008, siehe Seite 2)

Von Johannes Hünig

Prince Charles, britischer Thronfolger, Biobauer und Anti-Modernist, hat sich erneut bemüßigt gefühlt, das Architekturgeschehen in seinem Heimatland zu kommentieren, und auf den ersten Blick scheint alles wieder einmal so einfach: Ein reaktionärer Wirrkopf, der am liebsten ganz England mit viktorianischen Giebelhäuschen überziehen und mit kulturkämpferischem Eifer alles, was nur im Entferntesten nach Moderne aussieht, in die Mülltonne stopfen würde. Kurzum: ein Unverbesserlicher, mit dem (und seinesgleichen) es sich nicht zu diskutieren lohnt.

Eine solche Reaktion der Architektenschaft, die sich auch hierzulande immer öfter mit vehementen, oftmals hoch emotional auftretenden Gegnern moderner Architektur konfrontiert sieht, wäre zwar menschlich verständlich, aber der eigenen Sache nicht dienlich. In Zeiten einer vom breiten Publikum wenig geliebten Neo-Moderne, die etwa die Hamburger HafenCity in der Öffentlichkeit als einfallsloses Klötzchenspiel dastehen lässt, wäre es geradezu kontraproduktiv, sich als Architekt auf die reaktionäre Verbohrtheit der Anti-Modernisten zu berufen, um deren Kritik die Legitimation zu entziehen und sich so von der Pflicht zu befreien, den eigenen Entwürfen Akzeptanz in der Bevölkerung zu verschaffen. Die Folge wäre eine weitere Vertiefung der Kluft zwischen denen, die die Stadt bauen, und jenen, die sie benutzen.

Wie so etwas in der Praxis aussieht, zeigt, um beim Beispiel zu bleiben, die Diskussion um die Hamburger Hafencity im vergangenen Sommer. Nach einer Flut kritischer Kommentare von Lokalzeitungen, Leserbriefschreibern und prominenten Bürgern sahen sich Architekten und Investoren nicht etwa veranlasst, die Ablehnung der Bevölkerung ernst zu nehmen und zu erklären, warum sie so bauen und nicht anders, sondern schimpften auf einer Pressekonferenz auf reaktionär-populistische Medien und Ewiggestrige, die keine Ahnung von guter Architektur hätten. So kann man es sich leicht machen – und zugleich einem vernünftigen, respektvollen Diskurs über das Aussehen unserer Städte, der die Akzeptanz auch dezidiert moderner Architektur sicherlich erleichtern würde, riesige Steine in den Weg legen.

Besser wäre es, die selbsterklärten Feinde moderner Architektur nicht mehr als Gegner wahrzunehmen, sondern ihnen das Recht zuzuerkennen, sich über die Architektur in einem öffentlichen Diskurs auch laienhaft, populistisch, reaktionär äußern zu dürfen – und dies als Ansporn zu verstehen, für die eigene Architektur zu werben und sie zu erklären, statt sich unverstanden in die Sphäre der Fachwelt zurückzuziehen.

Das muss im Übrigen noch lange nicht heißen, das Land mit spitzgiebeligen Fachwerkhäuschen und rekonstruierten Stadtschlössern zu überziehen. Auch wenn Prinz Charles sicherlich seine Freude daran hätte.



19.02.2008

## Mülltonne

### Prince Charles über moderne britische Architektur

Wieder einmal hat sich der britische Thronfolger zur modernen Architektur in seinem künftigen Königreich geäußert. Nach Attacken gegen die Hochhauspläne für die City of London („ein neuer Hautausschlag aus Karbunkeln“) ist nun ein Vorlesungsgebäude an der University of Essex an der Reihe: Im fensterlosen Hörsaal des kreisrunden, metallverkleideten „Ivor Crewe Lecture Theatre“, das 2006 als Erweiterungsbäude vom Architekturbüro Patel Taylor fertiggestellt wurde, hielt Prince Charles eine Ansprache an Soldaten, die nach Afghanistan ausrücken. Gleich zu Beginn sagte er: „Ich sehe, dass 1.700 von ihnen hier eingepfercht wurden in etwas, das von außen aussieht wie eine Mülltonne.“

Ein Sprecher der Universität kommentierte später gegenüber Journalisten, dass es eben ein Vorlesungsgebäude sei, eine Funktion habe und deshalb auch keine Fenster oder ähnliches brauche: „Ich bin im übrigen nicht sicher, ob ich den Ausdruck ‚Mülltonne‘ mag.“

© Baunetz / [www.baunetz.de](http://www.baunetz.de), 2008